

Manche mögen's heiß

Auf den ersten Blick erscheint ein Trockenstandort mit seinen nährstoffarmen, mageren und oft auch sandigen Böden als trostlose und lebensfeindliche Leere. Bei genauerem und vor allem geduldigem Hinsehen entpuppt sich diese „Wüste“ jedoch als einer der artenreichsten Standorte unserer heimischen Gefilde! Da zirpt und krabbelt die Insektenwelt, während trockenheitsliebende Pflanzen wie der Thymian wunderbar duften.

Die charakteristisch lückenhafte Vegetationsdecke eines Trockenrasens bietet der hier heimischen, wärmeliebenden Tierwelt einen idealen Lebensraum. Vor allem viele Insekten, wie etwa der wendige und auffällige Sandlaufkäfer, die gut getarnte Gemeine Eichenschrecke oder die extravagante Dornzikade, konnten sich hervorragend an diesen Lebensraumtyp anpassen. Diese und noch viele weitere Arten lassen sich besonders an warmen Sommertagen mit ein wenig Geduld gut beobachten. So bekommt man einen Einblick in die Einzigartigkeit ihres kleinen Universums.

Der Tod kommt schnell und schillernd – der Berg-Sandlaufkäfer

Mit etwas Glück kann man diese kleinen, wendigen Räuber von April bis September an sandigen Waldlichtungen und besonnten Wegböschungen geschäftig hin und her flitzen sehen. Der tagaktive Berg-Sandlaufkäfer (*Cicindela sylvicola*) ist mit gerade einmal 14 mm Körperlänge bereits ein äußerst erfolgreicher Jäger, der seine Beute durch einen beherzten Sprint überrumpelt. Dabei packt er seine Opfer – meist Ameisen, Spinnen oder andere Käfer – mit seinen kräftigen Kiefern und frisst sie anschließend auf.

Um die für die Jagd nötigen Geschwindigkeiten zu erreichen, muss der Körperbau des Käfers gewisse Anforderungen erfüllen. So verfügt er über sechs lange kräftige Beine, einen schlanken, zylinderförmigen Körper



Sandlaufkäfer bei der Paarung



Die Dornzikade ist ein wahrlich auffälliges Tierchen

und einen breiten Kopf mit mächtigen Kieferzangen und großen Facettenaugen. Seine Flügeldecken schillern metallisch grün und sind mit hellen Punkten und Schleifen verziert. Bei ernsthafter Beunruhigung kann der Käfer zwar auch fliegen, er wird trotzdem immer erst versuchen, davonzulaufen. Wer seine Geschwindigkeit und Reaktionsschnelligkeit testen möchte, kann sich daran versuchen, so ein flinkes Kerlchen mit einem Kescher einzufangen. Der Versuch wird im allerseltensten Fall von Erfolg gekrönt sein! Sollte es aber dennoch gelingen, das Tier bitte unbedingt wieder unversehrt freilassen!

Sogar noch ein wenig schneller als ihre heimischen Kollegen sind die Vertreter der asiatischen Sandlaufkäfer. Wenn diese jagen, legen sie pro Sekunde bis zu 120 Körperlängen zurück. Umgerechnet auf die durchschnittliche Körpergröße des Menschen müssten wir dafür vergleichsweise also 770 km/h schnell laufen! Damit sind diese Sandlaufkäfer in Relation zu ihrer Größe die schnellsten Tiere auf Erden. Besonders spannend ist aber auch das Larvenstadium des Sandlaufkäfers. Die unscheinbaren Larven leben nämlich so gut wie unsichtbar in einer senkrechten Röhre im Boden, die sie selbst graben. Bei Gefahr können sie sich blitzartig bis zu 50 cm tief in diese Röhre zurückziehen!

Auch die Larven der Sandlaufkäfer leben räuberisch. Lauern sie auf Beute, verschließen sie die Öffnung ihrer Röhre mit ihrem charakteristisch geformten Kopf und ihrem Halsschild, wodurch sie fast unsichtbar werden. Hat die Larve ein geeignetes Opfer entdeckt, springt sie plötzlich vor, packt ihre Beute und zieht diese zum Verzehr in ihre Röhre. Ab September sind die Röhren dann oft verdeckelt, die Larve bereitet sich so nämlich darauf vor zu überwintern.

Gar nicht gemein – die Gemeine Eichenschrecke

Nicht alle Heuschrecken leben auf Wiesen. Manche, wie etwa die Gemeine Eichenschrecke (*Meconema thalassinum*), leben ausschließlich auf Bäumen. Ihr Name verrät dabei bereits, um welche Bäume es sich hier hauptsächlich handelt: nämlich um Eichen! Gele



Larvengang der Sandläufkäfer

gentlich kann aber auch ein Ahorn oder eine Birke als Wohnraum herhalten.

Das Weibchen ist etwas größer als das Männchen, zählt mit nur 15 mm Körperlänge aber dennoch nicht gerade zu den Großen der Heuschreckenfamilie. Neben ihrer geringen Größe sind sie auch aufgrund ihrer hellgrünen Färbung im frischen Laub beinahe unsichtbar. Das erklärt auch, warum sie als eigentlich häufige Art so selten gesichtet wird. Kann man sie aber dennoch finden, erkennt man sie an dem arttypischen gelben Streifen, der die Körpermitte entlang verläuft.

Trommeln statt zirpen

Eichenschrecken sind nachtaktive Jäger und erbeuten vor allem kleine Insekten, wie etwa Blattläuse oder Schmetterlingsraupen. Auf das typische Zirpen von Heuschrecken wird man jedoch umsonst lauschen - Eichenschrecken-Männern fehlt nämlich das dafür nötige Werkzeug, das sogenannte Stridulationsorgan. Doch Not macht erfinderisch und so trommeln die paarungswilligen Männchen der Eichenschrecken-Frauenwelt mithilfe ihrer Hinterfüße etwas vor. Hören kann man dieses Getrommel als schnurrendes



Gut getarnte Eichenschrecke



Gut getarnte Eichenschrecke mit gelbem Rückenstreifen

Geräusch in einem Abstand von bis zu einem Meter. Hat sich ein Pärchen gefunden, legt das Weibchen die durch die Paarung befruchteten Eier mithilfe ihres säbelförmigen Legebohrers auf einer Baumrinde ab. Daraus schlüpfen anschließend kleine Larven, die bereits Ähnlichkeit mit den erwachsenen Tieren haben. Von Anfang an leben die kleinen Schrecken räuberisch und werden im Laufe des Sommers mit jeder weiteren Häutung etwas größer, bis aus ihnen die geschlechtsreifen Adulttiere entstehen.

Wilde Kreaturen – die Dornzikaden

Ein Bewohner lichter Laubwälder im Flach- oder Hügelland ist die etwas seltsam aussehende, nur 7-9 mm große, Dornzikade (*Centrotus cornutus*). Der Name lässt bereits vermuten, dass dieses Insekt irgendetwas mit Dornen zu tun haben muss. Und tatsächlich, betrachtet man die Tiere von der Seite während sie auf einem Zweig sitzen, sehen sie aus wie ein kleiner Dorn! Außerdem wachsen auf ihrem Halsschild nach beiden Seiten dornartige Stacheln, über den Rücken wächst ihnen ein langes, gewelltes Horn. Diese Merkmale geben den Tieren das typische und unverwechselbare Aussehen.



Die Dornzikade ernährt sich vom Pflanzensaft verschiedener Bäume und Sträucher. Dafür sticht sie diese mit ihrem Saugrüssel an. Diesen Rüssel verwendet sie anschließend dazu, den Saft wie mit einem Strohalm zu trinken.

Bekannt sind Zikaden vor allem für ihre lautstarke Partnersuche. Die Lock- und Werberufe der südeuropäischen Singzikaden-Männchen sind auch für uns Menschen unüberhörbar. Bei den Dornzikaden können sowohl Männchen als auch Weibchen Laute produzieren, die aber für uns Menschen aufgrund ihrer niedrigen Frequenz nicht wahrnehmbar sind. Um diese Laute von sich zu erzeugen, wird ein kleiner Bereich des Außenpanzers im Brustbereich, die sogenannte „Singplatte“ mithilfe von speziellen Muskeln eingedellt. Schnalzt diese Singplatte dann wieder zurück, entsteht ein knackendes Geräusch. Es lohnt sich durchaus, diese lustig aussehenden Tierchen einmal live zu erleben! Am besten lassen sich die erwachsenen Dornzikaden von Anfang Mai bis Anfang August auf Brombeer- oder Himbeersträuchern beobachten. Sie sind aber nicht an eine spezielle Pflanzenart gebunden und können auch Pappeln oder Eichen besiedeln. Ihre Larven findet man hingegen eher auf krautigen Pflanzen, wie zum Beispiel Brennnesseln oder Kratzdisteln.